

**PETER PANTZER & SVEN SAALER**  
***Japanische Impressionen eines Kaiserlichen Gesandten.***  
***Karl von Eisendecker im Japan der Meiji-Zeit***

Veröffentlichung der OAG,  
Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Tokyo;  
München 2007; 460 S.; A4-Querformat; € 35,-; ISBN 978-3-89129-930-2

Auf Seite 201 des zu besprechenden Werkes heißt es unter Bezug auf Max von Brandt, den ersten diplomatischen Vertreter Deutschlands in Japan, dem bewusst wird, dass seine Nachrichten aus Japan von der heimatlichen Behörde kaum zur Kenntnis genommen werden: „Damals wie später war es ihm eine Lehre, sich vor der Überschätzung der eigenen Bedeutung zu bewahren, wie sie oft Spezialisten in der Politik, meinte er, so leicht ausgesetzt zu sein pflegen. Spezialisten, fügen wir hinzu, die aus Ostasien berichten...“ Diese Angst sollte die beiden Autoren, aber auch ihre Mitarbeiter, die im Vorwort genannt werden, nicht umtreiben. Denn was sie hier vorgelegt haben, gehört zu den besten Arbeiten, die zur Geschichte der deutsch-japanischen Beziehungen je vorgelegt wurden.

Es geht um die Zeit der Japan-Aufenthalte des dritten diplomatischen Vertreters Deutschlands in Japan, Karl von Eisendecker: 1859-1861 und 1875 bis 1882. Grundlage der Publikation sind drei Photoalben, die der in Rede Stehende angelegt hat und die über den Nachlass seines Bekannten Friedrich Maximilian Trautz, des ersten Direktors des Japan-Instituts in Berlin (1926-1945), ihren Weg in die Japanologische Abteilung des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn gefunden haben, an der der erst genannte Autor seit 1988 als Professor für Japanologie tätig ist und der Zweitautor von 1991 bis zu seiner Promotion 1999 im Fach der Japanologie ausgebildet wurde.

Da zur Zeit der Anlegung der Alben Visitenkarten in Form von in der Regel handsignierten Photographien ausgehändigt wurden, beinhalten die Alben eine Fülle von Portrait-Aufnahmen der seinerzeit maßgebenden japanischen Politiker auf der einen und Repräsentanten der Länder, die seinerzeit diplomatische Beziehungen zu Japan unterhielten, auf der anderen Seite. Doch damit nicht genug, auch die Gebäude, die den Amtssitz der deutschen Vertretungen beherbergten und die diversen Reiseziele der Diplomaten in Japan sind dokumentiert. Die Photosammlung des Buches wird ergänzt durch andere zeitgenössische Aufnahmen, Zeichnungen und Pläne. So entsteht eine reiche Illustration, die einen sehr guten optischen Eindruck vom Japan jener Zeit vermittelt. Da das Buchformat selbst (Folioformat) dem eines Albums entspricht, wird die visuelle Bedeutung des Werkes unterstrichen.

Nun ist aber eine reine Sammlung von Illustrationen allein nicht ausreichend. Natur und Geschichte, in die die dargestellten Akteure und ihre Behausungen eingebettet sind, sind zu erklären. Das leisten die Autoren auf vortreffliche Weise. Dabei stehen offenbar drei Ziele im Vordergrund: die persönliche Geschichte der Protagonisten, das Ambiente, in dem sie ihrer Arbeit und Freizeit nachgehen, und natürlich, wie könnte es bei Portraits von Diplomaten anders sein, die Politik der Zeit. Praktisch alle verfügbaren Primärquellen und die einschlägige Sekundärliteratur sind dabei berücksichtigt worden. Das gilt nicht nur für Literatur in westlichen Sprachen, sondern auch für japanischsprachige Schriften. Da zudem jedes Kapitel auch in japanischer Übersetzung mit zum Teil für den japanischen Leser gegenüber dem deutschen Text zusätzlichen Zitaten abgedruckt ist, ist eine – leider viel zu seltene – bilinguale Aufarbeitung entstanden, die gleich beide Seiten mit Gewinn lesen können.

Das ganze wird in einem fast gänzlich druckfehlerfreien Text angeboten, der leicht lesbar und damit auch für denjenigen verständlich ist, der sich nicht wissenschaftlich mit der Periode befasst. Im Anhang findet sich noch eine akribisch erarbeitete Datensammlung, die den Zugang für künftige Arbeiten erheblich erleichtern wird: u.a. eine Liste der diplomatischen Vertreter Deutschlands und Japans im jeweils anderen Land, ein Lebenslauf Eisendeckers, ein genaues Verzeichnis der Photos in den Alben, auch soweit sie in dem hier besprochenen Werk nicht abgedruckt wurden, usw.

Die Qualität des vorliegenden Bandes wird durch die folgenden Punkte nicht geschmälert, die dem Rezensenten als Juristen bei der Lektüre aufgefallen sind.

- Der „Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Preußen und Japan vom 24. Januar 1861“ wird in Fn. 7 auf S. 73 als bei Stahnke, Holmer: Preußens Weg nach Japan: München: Iudicium 2000 abgedruckt aufgeführt. Dort findet sich auf den Seiten 237 ff. in der Tat eine Kopie der offiziellen japanischen Fassung in synoptischer Gegenüberstellung mit dem deutschen Text. Die eigentliche offizielle deutsche Fassung befindet sich aber in der Gesetz-Sammlung für die königlichen preußischen Staaten 1864, S. 461 ff. Im Übrigen ist die deutsche Sprachfassung dieses Vertrages noch an anderen Stellen abgedruckt, z.B. in dem im zu besprechenden Band mehrfach zitierten offiziellen Report der Eulenberg-Mission unter dem Titel: Die Preussische Expedition nach Ostasien. Nach amtlichen Quellen. 2. Band 1866, S. 223 ff.
- Der genannte Vertrag trat nach der ausdrücklichen Bestimmung des Art. 23 II am 1. Januar 1863 in Kraft. Da nach Art. 2 des Vertrages Preußen das Recht haben sollte, einen Diplomaten zu entsenden, wurde Max von Brandt im Jahre 1862 für diese Rolle auserwählt. Er traf im Dezember 1862 in Japan ein, um seine Aufgabe mit dem Inkrafttreten des Vertrages aufzunehmen. Da er vor Übergabe seines Akkreditierungsschreibens nicht tätig werden konnte, ist der Beginn seiner Tätigkeit mit dem Jahre 1862 auf den Seiten 121 und 221 etwas zu früh angesetzt.

- Nach der ausdrücklichen Regelung in Art. 23 I des Vertrages sollte dieser durch Namensunterschrift und Siegel durch den König von Preußen und den Taikun (Shogun) ratifiziert werden. Wann das geschehen ist, ist dem Band nicht zu entnehmen. 1864, wie es auf S. 72 heißt, war es eher nicht, denn der verabredete Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgte schon am 21. Januar 1864 in Edo (Tokyo).
- Max von Brandt als diplomatischer Vertreter Preußens hatte seinen Amtssitz in Yokohama. Zeitweise amtierte er jedoch auch in Edo (Tokyo), wo ihm jeweils ein Tempel zur Verfügung gestellt wurde. Nach Fn. 4 auf Seite 133 war das für einige Zeit der Shunto-in. Dieser wird als heute in der Nähe der koreanischen Botschaft in Tokyo gelegen, beschrieben. Tatsächlich aber ist er schon im Jahre 1990 von dort verlegt worden. Er liegt jetzt in Minami Azabu, zwischen der französischen und der iranischen Botschaft. Leider ist im Shunto-in über die Beherbergung der preußischen Vertretung nichts mehr bekannt.
- An die Stelle des oben genannten Vertrages ist der „Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und den zu diesem Bunde nicht gehörigen Mitgliedern des Deutschen Zoll- und Handelsvereins einerseits und Japan andererseits vom 20. Februar 1869“ getreten. Dieser wird in seiner auf japanische Quellen zurückgehenden deutsch- und japanischsprachigen Fassung auf den Seiten 239 ff. wiedergegeben. Leider ist dabei in der deutschsprachigen Fassung ein Malheur passiert. Die Artikelbezeichnung des Art. 23 ist vergessen worden, sodass die Bestimmungen des Art. 23 als solche des Art. 22 erscheinen. Die japanische Fassung – übrigens in den seinerzeit gebräuchlichen Schriftzeichen und damit schwer zu lesen – ist korrekt wiedergegeben. Vergleicht man die offizielle deutsche Version des Vertrages im Bundes-Gesetzblatt des Norddeutschen Bundes von 1870, S. 1 ff. fällt im übrigen auf, dass bei den (Zusatz) „Bestimmungen, unter welchen der Handel Deutschlands in Japan getrieben werden soll“ Abweichungen bei den Zolltarifen zwischen der japanischen und der offiziellen deutschen Quelle bestehen. Worauf diese zurückzuführen sind, bleibt zu untersuchen.

Wie der Anfang dieser Buchbesprechung so soll auch ihr Ende mit einem Zitat aus dem Werk selbst eingeleitet werden. Auf den Seiten 285 ist eine Reichstagsdebatte aus dem Jahre 1878 zu den Kosten für den Neubau der deutschen Vertretung in Tokyo wiedergegeben. In der auf Seite 297 geschilderten Einlassung des Abgeordneten Lucius heißt es: „Wenn wir die Existenz einer kaiserlichen Mission in Japan überhaupt als eine ständige Institution betrachten – und das dürfte wohl bei der Wichtigkeit dieser Inselgruppe der Fall sein – , so werden wir uns auch wohl nicht den Konsequenzen entziehen können, daß wir eine dauernde und würdige Unterkunft der kaiserlichen Gesandtschaft zu sorgen haben.“ Japan wurde also für wichtig gehalten und die Folgen, auch wenn es Kosten waren, akzeptiert. Wird das heute auf deutscher Seite auch noch so gesehen?

Daran darf angesichts der personellen Reduzierung der universitären Beschäftigung mit Japan und deren drohende Vereinnahmung durch Asienstudien usw. gezweifelt werden. Möge es dem Buche vergönnt sein, hier ein Umdenken einzuleiten, das nicht nur die Attraktivität der deutschen Japan-Studien, sondern auch deren Erfordernis erneut unterstreicht.

*Heinrich Menkhaus*